Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band (Jahr): Heft 23	4 (1904)
PDF erstellt	am: <b>29.05.2024</b>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

### Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau H. Winistörfer in Sarmenstorf (Harg.)

Monatliche Gratis-Beilagen:

Modetilder mit Schnitt-Mustern und Abbildungen u. Beschreibungen von handarbeiten.



Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Abonnementspreise:

Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbfährl. Fr. 2.25. Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, balbfährl. Fr. 3.75.

Insertionspreis:

20 Ets. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

No 23.

Solothurn, 4. Juni 1904.

4. Jahrgang.

Inhalt von Ur. 23: Die Wohnung Gottes bei ben Menschen. (Gedicht.) — Woher eine Frauenfrage? — Samenkörner. — Des Leben Jesu. — Richte nicht bes Nächsten Schuld! (Gedicht.) — Plauderei. — Hauberei. — Hucken Gercheibung der beiliegenden Schnitt-Tasel. — Umschlag: Fürs Haus. — Garten. — Dessenklicher Sprechsaal. — Literariches. - Inferate.

### erwirbt

## man Wahre Schönheit?

Durch Anwendung der natürlichen Schönheitspflege nach meiner Methode. Radikale Beseifigung aller Teintfehler in wenigen Tagen! Preis meiner Mittel nebst Anleitung.

1. Zur Erzielung einer blendend reinen Haut, eines jugendfrischen Teints u. blühenden Aussehens, durch unmerkliche aber stete Erneuerung u. Verjüngung d. Oberhaut werden alle in derselben befindlichen Unreinheiten u. Unebenheiten, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, Pookennarben, rauhe Haut, gelbe Flecken, Röte etc. grundl. und dauernd beseitigt, auch in d. hartnäckigsten Fällen. Hierzu Gratis Broschure: «Die moderne Schönheitspflege» Fr. 4.75

2. Zur Beseitigung v. Gesichtswarzen, Leberflecken, sog., Schandsläuseft, Warzen an den Händen etc. Radikale Entfernung in 3—5 Tagen ohne Aetzen und Schneiden und ohne Marben zu hinterlassen . Fr. 5—

3. Gegen Gesichtshaare (Damenbärte) etc., die absolut sicher sofort mit der Wurzel verschwinden . Fr. 2.20

Keine Berufsstörung! Garantie für sichern Erfolg u Unschädlichkeit in jedem Fall1

Unter der ungeheuren Zahl von Schönheitsmitteln ist keines, das auch nur vorubergehend die Erfolge vortäuschen kann, wie sie meine Mittel tatsächlich dauernd herbeiführen!

12231

Diskrete Versand, versiegelt, ohne Angabe der Firma u. d. Inhalts, gegen Nachnahme.

Prämiiert: Paris 1902 goldene Medaille, London 1902 goldene Medaille.

Zürich.
Bahnhofstrasse 16. Frau H. D. Schenke schönheitspflege.



mit reiner Vollmilch, Naturbutter und Eiern fabriziert. Offen erhältlich in allen grösseren Biscuitsdépôts. Muster-Büchsen von 100 Stück Zwiebäcke Fr. 3 franko gegen Nachnahme. Ein schönes Geschenk für die Familie oder Verwandte.

J. P. Rytz, Biscuitfabrik in Laupen bei Bern.

(Grösste maschinell eingerichtete Zwiebackmanufaktur der Schweiz.)

Stellen für weibliches Dienstpersonal sucht

Stellen zu vergeben hat ၁၁၁၁၁၁၁၁၁

überhaupt mit Erfolg inserieren will

coccocco inseriere in der 2222222222222

Schweizer katholischen Frauenzeitung



Verlangen Sie gratis meinen neuen Katalog, 700 photgr. Abbildungen mit Preisen über



E. Leicht-Mayer Luzern 16 bei der Hofkirche



## HILFE

gegen alle sogen. unheilbaren Krankheiten erzielen Sie durch die briefliche Behandlung der

Kuranstalt Räfels (Schweiz)

Berlangen Sie Gratisbroschüre.

P. Eichle.

#### Unsere liebe Frau im Stein. Gefdichte der Wallfahrt und des Klofters Mariaftein,

broschiert **Ar.** 1.50, gebunden **Ar.** 2.50 mit Goldschnitt **Ar.** 3.—.

Bu beziehen im Berlage ber

Buch- und Kunstdruckerei Union tttt solothurn H1694Lz

#### fürs Haus.

Eisengehalt der Aahrungsmittel. In der "Médic mod." findet sich eine Zusammenstellung des Eisengehalts in den Nahrungsmitteln, welcher wir folgende Daten entnehmen:

Rindfleisch	0,005	Prozent	Gifen,
Kalbfleisch	0,003	"	,,,
Fischfleisch	0,002	,,,	. ,,
Melonen	0,008	".	,,
Eier	0,006	"	,,
Brot	0,005	"	,,
Linsen	0,008	"	"
Kartoffeln	0,002	"	"
Wein	0,01	"	"
Bier	0,04	"	"

Raffeeflecke haben gewöhnlich eine mattbraune Farbe und sind durch Seisenwasser meist nicht ganz wegzubringen; am besten kann man sie durch Salzwasser oder schwache Säuren entsernen.



#### Barten.

Welche Sommerblumen eignen sich für japanischen Blumenrasen? Als der japanische Blumenrasen zuerst auftauchte, war man der Meinung, das sei eine Samenmischung, durch Zusammenschüttung aller Reste aus den verschiedenen Samenbeuteln gewonnen. Solche Fabritation mag ja noch vorkommen. Die reellen Geschäfte liesern aber eine Mischung, die dem Zweck entspricht. Wir fragten darüber bei verschiedenen Fachleuten an und können aus ihren Mitteilungen solgendes über den japanischen Blumenrasen zusjammenstellen:

1. Es bürfen nur solche Sorten gewählt werben, welche bei direkter Aussaat ins freie Land sicheren Erfolg versprechen.

2. Die verschiebenen Arten bürsen in der Höhe keine zu großen Unterschiede zeigen. Nach Angabe eines Mitarbeiters sind alle Arten ungeeignet, welche höher wie 50 Centimeter werden, oder niedriger wie 20 Centimeter bleiben.

3. Die zur Verwendung kommenden Arten müssen sich im Wuchse anpassen, d. h. es dürsen weder allzu schwach wachsende Arten, die von den anderen überwuchert werden, noch allzu stark wachsende, die alles übrige verdrängen, verwendet werden. Zum Beispiel sind Calendula und Escholzien völlig ungeeignet, obgleich beide lange und dankbar blühen.

4. Sommerblumen müssen sich durch zierlichen und leichten Wuchs, wie auch durch reiche und abwechselnde Farbenpracht auszeichnen.

Die Anmut und die Schönheit des japanischen Blumenrasens wird durch Zufügung einiger zierlicher Gräser sehr gehoben.

Der freundliche Leser ersieht hieraus, daß es nicht so leicht ift, eine reichhaltige Zusammenstellung zu machen. Wollte er von jeder Sorte auch nur eine Portion, die kleinste käusliche Menge anschaffen, so käme daß schon sehr teuer. Er wird sich also am besten einer guten Samenhandlung anvertrauen, von ihr eine Mischung kommen lassen, und wenn es ihm darum zu tun ist, gerade eine bestimmte Lieblingssorte stark vertreten zu lassen, von dieser einige Gramm besonders erwerben. — Den Samen streut man nicht zu die auf daß gut vorbereitete Beet aus, harkt ihn ganz slach unter und klopst dann die Erde mit einem Brett an. Sollten stellenweise die Pflanzen zu dicht ausgehen, so sind die überslüssigen zu entsernen. Stranks. Prakt. Ratgeber.



#### Deffentlicher Sprechsaal.

Gragen :

Frage 22. hat vielleicht eine werte Mitabonnentin "Fanny Buchners Frauentroft" gebraucht ober von Resultaten besselben

gehört? In einem Inserat der "Wonika" wird es sortwährend als "das einzige Mittel zur Erseichterung der Geburt" angepriesen. Für gütige Antwort wäre herzlich dankbar

Gine junge Mutter.



#### Litterarisches.

Die Canifiusftimmen, zugleich Stimme Maria für bas marianische Jubiläum 1904. (Preis 12 Hefte mit je 32 Seiten nur 1 Mf. 50 [Fr. 1.50 — K. 1.70], Canifiusverlag, Freiburg, Schweiz). Diese in ihren zeitgemäßen Zwecken von Leo XIII. und Bius X. sowie von vielen deutschen Bischöfen und mehreren katholischen Generalversammlungen empfohlene Zeitschrift wird neben der Beförderung der Canisiusverehrung und der Canisiuswerke im nächsten Jahre besonders Nachrichten über die Feste des Marianischen Jubeljahres ihren Lesern mitteilen. Es besteht in Rom ein Organ dieser Feste in italienischer und französischer Sprache. Die Canifiusstimmen möchten nun das Organ in deutscher Sprache sein, und es könnte deshalb die Kollektion dieser Zeitschrift (1904) ein bleibendes Andenken an die großartigen Marianischen Jubiläumsfeste werden, wie sie es für das Canisiusjubiläum im Jahre 1897 und für den internationalen Marianischen Kongreß in Freiburg für 1902 gewesen sind. Man abonniere bei Zeiten beim Canisiusverlag in Freiburg, Schweiz.

Die neueste Nummer der "Schweizerfamilie", Berlag: Schäubli & Cie., Zürich, Bahnhosplag 1, bringt solgende schöne Flustrationen: Die Schiffswerste in Romanshorn; Kopernikus-Denkmal in Thorn; Touristen auf dem Altmann; Die kleinste Schule Deutschlands; Nordstrandischmoor; Neuester Thp einer Schnellzug-lokomotive; Nehvornbläser Nell in Altdorf; der älteste Engadiner; Mailied; Pfingstlied. Text: Erzählungen: Der hinkende Bote; Die Hochzeitsreise. Gedichte: Pfingsten; Mailied. Verschiedenes: Im Mai; Reisebriese aus Rußland zur Zeit des russischen Krieges; Pfingsten; Das Kätsel der Frühlingsgefühle; Frauensichönheit. Beilage: "Für die Jugend." Das reichhaltige Blatt kostet pro Halbjahr Fr. 4.

Redaktion: Frau A. Winistorfer, Sarmenftorf (Margau).



"St. Urs-Wein"

Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch

Unübertroffen Man hüte sich vor Nachahmungen



Ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel, sowohl für junge Leute im Entwicklungsalter, als auch für Erwachsene, die durch leberanstrengung erschöpft sind, für junge Mütter, sür Greiseund sür Wiebergenesende ist der ärztlich empfohlene "St. Urs-Wein", erhältlich in Apotheten à Fr. 3.50 die Flasche, oder direkt von der "St. Urs-Apothete in Solothurn". Bersand franko gegen Nachnahme. (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.) Wan achte genau auf den Namen

## EINBANDDECKEN

DER SCHW. KATHOLISCHEN FRAUENZEITUNG 🦟

ssesses Jahrgang 1903. Sessesse

In prachtvoller Ausstattung zum Preise von nur Fr. 1.20. Dieselben sind zu beziehen in der Expedition und Verlag der "Schw. katholischen Frauenzeitung": BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI "UNION", SOLOTHURN.



# Schweizer katholische Eranenzeitung

Von Seiner Beiligkeit Papit Ceo XIII. gesegnet.

### Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von handarbeiten.

Abounementapreis für die Basiweig: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Austand: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 8. 75. Infertionspreis: 20 Cts. die einipaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 23.

Folothurn, 4. Juni 1904.

4. Jahrgang.

### Die Wohnung Gottes bei den Menschen.

hn' Ihn — das reichste Teben
Aur Mühfal, Angst und Aot,
Mit Ihm — mag Wonne geben
Auch Marter, Qual und Tod.
Bei Ihm, — zu Seinen Kühen,
Don Seiner Hand berührt, —
Mag Weh mich überfliehen,
Die Seele kaum es spürt.

Der Himmel kam auf Erden Einst in der heil'gen Nacht,
Der Himmel blieb auf Erden Voll Gnade, Heil und Macht.
Ia, bei uns stets zu bleiben,
Ging Er — der Herr — hinein,
Bchloch sich mit Teib und Seele
Im Tabernakel ein!

Cordula Wöhler.



#### Woher eine Frauenfrage?

Von J. Fr. Bucher.

(Nachbruck verboten.)

Is die Gehilfin des Mannes wurde das Weib von Gott geschaffen, zu seiner Vertrauten und Gefährtin, in der Ehe wird sie nach göttlicher Anordnung mit ihm Ein Fleisch; in der Familie werden Mann und Weib die Erzieher der Menscheit. Die Vereinigung beider zur Erhaltung der Gesellschaft, begründet in gegenseitiger Liebe, durch das Institut der Monogamie weise beschränkt, bildet jenes kleine Gemeinwesen, aus dem

bas Glück und bas heil ber Gesamtheit aller Menschen erwächst; die Gesetze und Einrichtungen der Familie sind die unverletzlichen Stützen der Reiche. Die Familie ist das goldene Fundament des großen Staatsgebäudes, auf dem sich die Säulen der Sittlichkeit, Gerechtigkeit und Liebe ausbauen. Die christliche Familie ist der Garten, aus dem die leuchtenden Pflanzen wahrer Bürgertugend und echter Menscheliebe ersprießen. Die Wohlsfahrt der Menscheit ist die Wohlfahrt der Familie.

Wie Tag und Nacht in wunderbarer Harmonie und steter Wechselwirkung die Zeiten gebären, so ist ist die Vereinigung von Mann und Weib in der Familie eine herrliche Rette von beglückender Eintracht und reichlichen Segens für die gesamte Menschheit. Der Tag regiert im Glanze der Sonne, aber mit ihm herrschet die Nacht im milden Lichte der Sterne, sie teilen die Stunden. Der Mann ist der König in der Familie, aber er herrscht nicht, es herrscht das vereinte Paar. So ist der Wille des Mannes nur der Ausdruck des innigsten Einscluß über den Mann. Die Familie ist das sittliche Institut, mit dessen Wann. Die Familie ist das sittliche Institut, mit dessen Verollkommnung oder Zerrüttelung die ganze sittliche Ordnung steigt oder fällt.

Wo also die innige Harmonie in der Familie gestört wird, treten auch sogleich in der Gesamtheit, im Staate jene Uebel auf, die im engen Gemeinwesen wachgerusen wurden und wir stehen vor einer sozialen Frage. Die letzte Ursache berselben werden wir immer in der Familie zu suchen haben, dort ist ihre Wiege. Und da die Schäden in der menschlichen Gesellschaft einer Störung der sittlichen Ordnung in der Familie entspringen, so ist die soziale Frage immer eine sittlich e und kann nur auf dem Wege, den Sittlichteit und Religion vorschreiben, gesöst werden.

Der unfinnige Götterglaube und in seinem Gesolge eine alle Grenzen übersteigende Sittenlosigkeit brachten die großen Weltreiche der Griechen und Römer zum Falle. Das Fundament auf dem sich die gewaltigen Staaten aufgebaut, war untergraben worden. Rom, nach außen noch glanzvoll und strahlend, ver-

mochte dem wachsenden Verderben nicht mehr Einhalt zu gebieten. Der Riesendau wankte und stürzte ein. Das Fundament war gewichen, die Familie, die Grundlage der Staatsentwicklung war verschwunden. Der Mann verahscheute die She und verachtete das Weib, das Beib gab sich in den Tempeln öffentlich preis, die Kinder wurden zur Last. Damals war die soziale Frage so allgemein geworden und das Verderbnis so in alle Schichten der Gesellschaft gedrungen, daß die ganze Menscheit einem Aussätzigen glich, der am Boden sich krümmte und zu den Wolken emporschrie. Auch der Weise jener Tage hielt sich von der allgemeinen Anstedung nicht frei, und so mußte, wie der geistvolle hl. Augustinus sagt, ein Arzt vom himmel herabsteigen, um den großen Kranken auf der Erde zu heilen.

Es ift eine wunderbare Tatsache in der Weltgeschichte und für alle jene, die das Christentum verkennen, ein unauslösliches Rätsel, wie eine Welt, die so tief in Elend und Laster gesunken war, wie eine Gesuschaft, die sich selbst hinmordete, wieder ausleben konnte. Woher diese neue Lebenskraft? Welches ist das Heilmittel, das der surchtbaren Krankheit jener Zeit Einhalt zu bieten vermochte? Wer hat die soziale Frage in der damaligen größten Ausdehnung gelöst? Der Arzt, der vom Himmel stieg, hat neues Leben, neue Krast und Rettung gebracht, Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes und das Heilmittel, das helsend wirken soll sür alle Zeiten, ist seine göttliche Lehre, das Christentum.

Durch die Jahrhunderte ift Jesus Chriftus der Arzt geblieben, ber die Schwächen ber Menschheit in feinem gottlichen Institute beilen will. Je naber bie Sahrhunderte Chriftus, dem menschgewordenen Botte ftanden, um fo lebensfähiger, ftarter und fegensreicher werben fie und wo fich in gewiffen Beitraumen die Bolter von ihrem erhabenen Mittelpuntte, von Gott unter den Menschen entfernten, da gerieten fie auf abicuffige Bfade, allgemeine Uebel stiegen in einer Gesellschaft auf, in der das Individuum die personlichen Pflichten Gott und seinen Mitmenfchen gegenüber nicht mehr erfüllte, man fah fie wieder vor die großen, sozialen Fragen gestellt, deren Lösung die Rücklehr zum Chriftentume ift. Die soziale Frage ift auch eine indi= viduelle Frage, die Besserung des Einzelnen ist die Rettung der Befamtheit. Es braucht eine Beiftesblindheit, wie fie nur der Stolz in feiner ichrecklichften Ausgeburt bewirken tann, um die allein rettende Macht bes Christentums zu leugnen. Gine Re-ligion, die die großen Gebote aufstellt: Du sollst Gott, deinen Herrn lieben aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele und beinen Rächsten wie bich felbft! eine Religion, die jedem Stande und jedem Alter die wohltätigften Lehren und besondern Pflichten der Gefellichaft gegenüber nabe legt, zum Beften aller vom Einzelnen Opfer und Selbstverleugnung verlangt, ift gewiß geeignet, die Menschen friedsam, verträglich und sittlich zu machen. Die allgemeine Unzufriedenheit ber Stände und Geschlechter, die Unverträglichkeit der Rlaffen, der vielfache Mangel an sittlicher Rraft haben die foziale Frage gerufen.

Der Grund aber dieses dreisachen Uebels ist der Unglaube. Man glaubt nicht mehr an eine göttliche Vorsehung und an eine höhere Weltregierung, daher die Unzusriedenheit mit seiner Stellung und seinem Lose. Man verwirft mit der Gottesversehrung das Gebot der Nächstenliebe, daher diese egoistische Unsverträglichseit. Man verzichtet auf die Hoffnung einer jenseitigen Vergeltung und daher dieser Sinnengenuß und die Jagd nach Glück und Wohlleben auf dieser Erde.

Es ist der Mann, der zuerst in seinem Stolze sich erhob und Gott entthronen wollte, es sind die Männer der Bissenschaft, die sich in Großzahl unter das glaubensleugnerische Banner stellen, es sind die Vertreter einer neuern Philosophie, die offen und versteckt die Existenz eines göttlichen Wesens bekämpften oder doch bezweiselten. Dichter und Maler haben sich in den Dienst des Unglaubens gestellt, um in schmeichelnder Form und gleißnerischer Sprache das vernichtende Gift auch dem Volke zu reichen mit dem Reizmittel einer seichten Moral. Aus den Kreisen der Großen und Gelehrten stieg der schwarze Unglaube hinab zum Bolke, zu der leichtbetörten Menge, hinab in die Werkstätten der arbeitenden Klassen, in die Hütten des Elendes. Rasch begannen die, die sich im Nachteile glaubten, die praktischen Schlußfolgerungen zu ziehen aus der Leugnung der Existenz einer göttlichen Gerechtigkeit. Es wuchsen die Sozialisten und Umsturzmänner wie Gras aus dem Boden. Die Saat des Unglaubens ist aufgekeimt und heute stehen wir mit Bangen vor der großen Arbeit erfrage. Das Christentum nimmt sich auch der gefallenen Kinder an und setzt in seiner Liedeslehre die ganze Krast ein, Licht und Ordnung in diese wichtige Frage zu bringen. Ob die heutige Welt der mahnenden Stimme gehorchen wird und den Kettungsring ersgreift, darüber wird die Zukunst entscheiden. (Schluß folgt.)



#### Samenförner.

Von der Wiege bis zum Grabe slicht sich Schmerz in unser Leben; ungetrübten Glückes Gabe wurde keinem noch gegeben. Und zwar gibt es viel mehr Leid, als es den Schein hat. Die Menschen pflegen sich ihres Unglückes zu schämen und versbergen es.

> Wenn jedes Menschen geheimes Weh Ihm an der Stirne geschrieben man säh, Wir wären oft zu Tränen bewegt Für den, der heute Neid erregt.

Die christliche Geduld, sie ist die Kraft, die überwindet; sie kennt den Weg, ihr ist das Ziel gewiß. Geduld ist Mut, der seine Bahnen sindet, ob oft in Dornen auch das Herz zerziß. Sie sast die Last, die Gott ihr aufgegeben, sie sinkt darunter nicht, sie hebt sie auf; entgegen tritt sie kühn und frisch dem Leben; wie sie begann, vollendet sie den Lauf. Sie hört nicht auf, zu glauben und zu lieben, wenn alles schwindet, alles bricht und weicht. "Christl. Lebensphilosophie." Pesch.



### Das Leben Jesu.

Die Menschen, wenigstens alle gebildeten Menschen, haben dazu. Der eine will in den Büchern seinen Wissensdrang bestriedigen, der andere möchte sich für einige Augenblicke über die Gegenwart wegtäuschen oder eine einsame oder langweilige Stunde verkürzen. Wieder andere interessieren sich um die Tagesereignisse und sensationellen Nachrichten auf der bunten Erdfugel, während manche nur Auge und Ohr für die Gesichäftsnachrichten und Tagespreise haben u. s. w.

Es gibt auch viele, und diesen sind diese Worte gewidmet, welche zur Erbauung lesen. Sie wollen aus dem Gelesenen Trost, Mut, Erleuchtung schöpfen, mit einem Wort, sie wollen besser werden. Es gibt eine Menge guter, tiefernster und ersbauender Bücher, welche das Bestreben ausweisen, den Menschen neben den Lehren von gut und böse auch die Prinzipien einer praktischen, christlichen Lebensphilosophie beizubringen. Vor allem aber sollte man die hl. Schrift, das Leben Jesu lesen.

"Aber das kennen wir ja auswendig," werden viele sagen; "wir hörten es als Kinder schon und jeden Sonntag wird es von der Kanzel verlesen."

Das ist wahr — aber ob wir es wohl in seiner ganzen Tiefe und wahren Bedeutung erfassen, das ist eine andere Frage.

Es heißt von großen Männern, fie hatten unfterbliche Berte geschaffen, b. h. Werte, welche nach Sahrhunderten noch

so voll aktueller Wahrheit sind, wie in der Zeit, wo sie entstanden, und daß man noch heutzutage z. B. an Shakespeares Hamlet neue Schönheiten entdeckt. Mit unvergleichlich größerer Berechtigung müssen wir sagen: "Christus hat uns ein Leben vorgelebt, aus welchem jeder Mensch, wessen Charakters und Standes er sei, welchem Jahrhundert und welcher Nation er angehören möge, Borbild, Belehrung und Trost schöpfen kann. Sein Leben ist unendlich vollkommen und erhaben und einem jeden doch so nahe verwandt. Es gibt nicht einen Zustand im menschlichen Elend, den er nicht durch sein Leben und Lehren geklärt, für den er keinen Trost hinterlassen hätte. Unsere Sache ist es nur mit rechtem Vertrauen, den Trost zu suchen.

Ist der, der zeitliche Güter entbehrt, etwa ärmer als Jesus im Stalle oder am Kreuze. Ist der Berachtete und Verspottete beklagenswerter als Christus. Vergessen wir nicht, wenn wir an die Leiden des Heilandes uns erinnern, wenn wir in Rot und Esend sind, daß es in seiner Macht stand, seine Leiden abzuwenden. Es hat es nicht getan; er hat freiwillig gelitten und er war Gott. Haben wir die Tiese einer solchen Liebe, die Höhe einer solchen Volkommenheit je geahnt? Wir beklagen uns, wenn ein geplantes Vergnügen mißlingt, wenn egoistische Hossinungen getäuscht werden und Christi ganzes Leben war selbstlose Aufopferung. Es war ein Ausopfern jeden Tag, jede Stunde und dasür wie vielen Undank, Verachtung und das Bewußtsein, daß ach sür so viele doch alles verloren sei. Dabei doch stets das innige Erbarmen und Verzeihen demjenigen, der reuevoll zurückseht.

Liegt nicht z. B. in dem Gebet in der Todesangst am Delberge auch ein Trost für uns. Sollten wir einmal kämpfen zwischen Pflicht und Neigung einen harten, bittern, langen Kampf, sollten wir vor Schmerz zu vergehen glauben und sollte sich all unser Fühlen und Wünschen gegen die erkannte Pflicht stemmen, Christus hat auch an uns gedacht als er betete: "Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber." Bergessen wir aber nicht beizusügen: "Herr, dein Wille geschehe."

Oft will es scheinen, wenn man verschiedene, moderne Schriften lieft, als sei die Bedeutung der Psychologie resp. die erzieherische Behandlung der Kinder und Schutzbesohlenen nach ihrer speziellen Eigenart eine Errungenschaft der Neuzeit. Gewiß hat es seine Schwierigkeit, verschieden veranlagte Kinder zum gleichen Ziele zu führen. Liebe Eltern und Erzieher, schon Christus hat dieses Problem nicht nur gekannt, sondern auch gelöst, wie es aus mancher Einzelheit aus seinem Leben hervorgeht. Denken wir nur an seine Apostel, an den sansten, frommen Jünger Johannes mit seiner zarten, innigliebenden Seele. Der herr ließ ihn neben sich am Tische sitzen, wie ein liebes Kind neben dem Vater; ja er durste in der Hingebung seines Herzens das Haupt an Christo Brust legen, er, der Liebesjünger, der Liebe predigte und auf dem Weg der Liebe selig wurde.

haben wir nicht auch zartbesaitete Seelen, für welche Liebe

das beste Erziehungsmittel ift?

Ein anderes Temperament, ein feuriger Sanguiniker war Betrus. Bezeichnend ift bei ibm, daß er allein voll Entruftung protestierte, als der Heiland seine Füße maschen wollte. Er allein zudte voll heiliger Begeifterung bas Schwert gegen Malchus und hieb ihm das Dhr ab — und wenige Stunden später ebe ber Sahn zweimal frahte - hatte er ben Meifter breimal verleugnet. Welch schweres Bergehen, wie mußte es ben Beiland ichmerzen, zu seinem größten Leid noch diese Untreue. Trog alledem hatte er einen liebeerfüllten, wehmutigen Blid für ben Sunder, einen fo beredten Blid, daß es den Betrus in innerfter Seele rührte und er nicht genug Reuetranen weinen und Bufe tun konnte. Und nicht umsonst, der Herr verzieh ihm, ja er machte ihn zum Apostelfürsten und übergab ihm die Schlüffel des Himmelreiches. Dreimal mußte er ihm aber sagen: "Herr, ich liebe Dich! — Denn, war bem Herrn bei der Wahl seines Stellvertreters, des Betrus hohe Begeisterung willfommen, fo wollte er ihn boch durch diese dreimal wiederholte Frage warnen vor allzu großem Selbstvertrauen. Liegt nicht auch eine große Beisheit darin, benjenigen über die andern zu feten, ber voll

Demut und Bufgeift über bas eigene Fehlen barmherzig und verständnisvoll andere Sünder zum herrn führen konnte.

Solcher und ähnlicher Studien werden wir nie müde werden, wenn wir mit wahrer Liebe uns in das Leben des Gottmenschen vertiefen, wir werden oft selbst staunen, welche psychologische Tiefe, welche philosophische Weisheit darin liegt. Je mehr wir es durchdenken, desto mehr verwandte Vorbilder werden wir darin sinden, verwandt mit uns armen Menschen durch das menschliche Leben und Leiden, unendlich erhaben durch die Vereinigung mit der göttlichen Natur, durch die göttliche, unermeßeliche Liebe.



## Richte nicht des Nächsten Schuld!

enn die Sterne niederfalleu,
Licht sich hüllt in sinstre Aacht,
Wenn des Bösen gift'ge Krallen
Hohe Beute sich gemacht:
Darf ich kühn mich dann erheben?
Steine werfen auf die Schuld?
Blieb durch mich ich stark im Leben?
Dder hielt mich Gottes Huld?

Die im schmuk'gen Schlamme schmachten, Sonnte nicht des Himmels Straftl. Die als Teuchten sorglich wachten, Sind erloschen trüb und fahl. Wer darf frei das Urteil sprechen? Streng des Nächsten Rehle fahn? Wer kennt keine Selbstgebrechen? Sittert nicht auf eigner Bahn?

"Herr, verzeift dem armen Sünder! Tak ihn nicht verloren gehn! Herr, erbarm Dich Deiner Kinder! Tak sie sündos neu erstehn! Deines Kindes dich erbarme — Das im Kampf des Lebens steht; Halt es sest in Deinem Arme, Dak nicht selbst es untergeht!" Also magst du betend ringen Bei des Mächsten schwarzer Schuld. Betend sollst ihm Rettung bringen Und dir selber Gottes Huld.

Myrrha.



#### Die heutige innere Medizin im Banne der chemischen Industrie.

(Nachbruck verboten.)

Daß "das Alte stürzt und die Zeiten sich ändern", will der Arzt dem Dichter gern glauben, daß aber "neues Leben aus den Ruinen blüht," das will jenem, wenigstens auf dem Gebiet der innern Krankenbehandlung, nicht immer einleuchten. Im Gegenteil mutet ihn oft das "neue Leben", das doch einen Fortschritt bezeichnen sollte, nicht anders an, als wie ein Rückschritt, wie Siechtum und Tod. — Mit Wehmut sieht er die alten sichern Säulen und Grundmauern zusammenfallen und auf deren Schutt einen leichten, unerprodten und unschönen Backsteinbau sich frech erheben, aus dessen himmelragenden Schloten giftige Dämpse und todhauchende Gase entweichen und der einer modernen chemischen Wedizinalfabrik verzweiselt ähnlich sieht. —

Mit geringen Ausnahmen ruht heute ber ganze offizielle und approbierte Arzneischat im Schof der demischen Industrie.

Dazu tommt noch eine ungeheure Menge taglich neu erstellter Braparate, die der Begutachtung der armen Kranken harren und die ihr Eintagsglud in rascher Folge an ihre Nachkommen von Morgen abtreten. Der Arzt, ber sich in diesen Arznei= ober Giftstrudel begibt, wandelt gläubig und vertrauensselig am Bangelband ber chemischen Großinduftrie. 3m Gegensatz jum alten Argt, ber fich meiftens feine Medizin felbst zubereitete und prüfte, tennt ber moderne Sohn Mesculaps fehr häufig weder Busammensetzung noch Wirkung seiner Waffen und gleicht so lediglich einem Drehorgelmann, ber ein Lied spielt, ohne eine Idee von Noten noch vom Mechanismus feines Inftrumentes zu haben. Ist auch gar nicht nötig; die chemische Fabrik fügt jedem neuen Mittel einen Waschzettel bei, wie der Verleger einem neuen Buche. Da fteben die Birtungen desfelben ichwarz auf weiß; - und es find natürlich ausgezeichnete, nie bagewefen - ber Argt hat nur ben Bleiftift aus ber Beftentafche gu ziehen und das Mittel zu verordnen. Mich wundert, daß bie chemischen Fabriten noch nicht auf ben Bedanten gefommen find, auf Bahnhöfen und belebten Straßen Medizinalautomaten aufzustellen! In langen Reihen stehen die Namen ber gang= barften Rrantheiten, unter jedem Namen ein Ginwurf; 50 Cts. hinein — und unten erscheint noch vor Abgang des Schnell= zuges das "absolut sicher wirkende" Mittel in eleganter Ber= padung.

Mit welcher absoluten Sicherheit derartige unerprobte scharfe, chemische Mittel den Organismus angreisen, darüber geben von wissenschaftlichen Autoritäten abgefaßte Broschüren und dicteibige Bücher Ausschluß und zwar etwa unter dem Titel: Unbeabsichtigte Rebenwirkungen der mosdernen Arzneimittel.

Vom Antisebrin, einem der bekanntesten Vertreter der modernen Giftküche sagt z. B. Prosessor Dr. Otto Seisert selbst: "Die Nebenwirkungen des Antisebrin sind so gefähr= lich, daß man die Anwendung dieses Mittels auf das Aeußerste einschränken sollte."

Derselbe Autor führt 88 Aerzte auf, welche über Bergiftungsfälle burch Antipprin, das moderne Alheilmittel, in der Literatur berichten. Wie zahlreich mögen die nicht versöffentlichen Fälle sein!

Phenacetin, eines der verhältnismäßig unschuldigern Mittel, kann gleichwohl Uebelkeit, Erbrechen, Diarrhven, Herzklopfen, Angstgefühl, Flimmern vor den Augen nebst Zittern der Glieder und allerlei Hautausschläge verursachen.

Vom Rotain sagt die missenschaftliche Broschüre, ber ich biese Daten entnehme, daß akute und chronische Vergiftungsfälle bei jeglich er Art der Anwendung möglich seien.

Worin aber die schweren Vergiftungsfälle bestehen, wird uns gleich mitgeteilt, nämlich unter Umständen in Bewußtlosigsteit, Delirium, Hallucinationen, veitstanzartige Bewegungen, Krämpsen, Tobsucht, ja in einer Reihe von Fällen, wie bekannt sein dürste, sogar in Exitus letalis, das heißt zu deutsch — Tod. — Ich könnte Sie stundenlang hinhalten mit den bestrübenden Bekenntnissen erster Autoritäten. Die kleine Auswahl mag für heute genügen.

Die Lehre von den Nebenwirkungen der Arzneimittel hat sich bald zu einer eigenen Wissenschaft ausgebildet, dessen Material ein ganz enormes ift.

Heute drängt alles nach Aufklärung und in akademischen und nicht akademischen Borträgen wird das Bolk in die Gesheimnisse der entlegensten Bissenschaft eingeführt. Wäre es nicht auch hohe Zeit, das Bolk gründlich mit den unbeabsichtigten Rebenwirkungen gewisser scharfer Arzneimittel bekannt zu machen?

Das Elend, das die chemische Industrie in die Medizin gebracht hat, ist unsäglich größer als der Nutzen, den das eine oder andere ihrer Mittel zu stiften vermag. Im besten Fall tausche ich einen Gelenkrheumatismus infolge Einnahme von Salichl = Präparaten an einen chronischen Magenkatarrh oder noch schlimmere Dinge ein. Wo ist der Gewinn? "Aber," sagt Prosessor Hugo Schulz in Greiswald, "das Wohl und

Wehe des Patienten ist dabei eine Sache für sich," "nur," fährt er fort, "wenn Arzneistoffe, deren bestgekannte Seite die von der chemischen Fabrik oder sonstwoher ins Leben gesetzte Reklame ist, ohne gründliches vorhergehendes Studium, be son der sauch am gesund den Menschen, nur deshalb gegen alle möglichen (!) Leiden angewandt worden, weil man doch mit seiner Zeit mitgehen will . . . ., so wird uns das Auftreten von Nebenwirkungen nicht wundern dürfen."

Es ift also zugestandenermaßen reine Mobesache, bie armen Kranken mit berart heftigen Giften zu traktieren. Man könnte als Sonderling verschrien werden, wenn man nicht der Beit Rechnung trüge. Ha, wären der Sonderlinge nur recht viele, die dem ganzen eleganten, modernen medizinischen Geckentum ins Gesicht schlügen! Hätten auch wir mehr Persönlichkeiten

und weniger Nachtreter!

Liebe Leserinnen, wenn Euch Euer Wohl und das Wohl Euerer Familie am Herzen liegt, befinnt Euch zweimal, ehe Ihr Euch lege artis, will sagen "tunstgerecht" vergisten läßt.

— Ihr habt in Euern alten, unmodischen Thees, die vielleicht noch Eure Großmutter hoch in Shren hielt, so manch unschäßbares Kraut, das Euch Eure verlorne Gesundheit eher wieder bringt, als die konzentrierten Giste, wie sie jest in Mode sind.

Bereits macht sich in der Medizin eine Gegenströmung gegen diese scharfen Giste leise bemerkdar. Helst mit, die Strömung zu beschleunigen, indem Ihr jene metallisch schmeschen, scharfen Pulver und Mixturen von der Hand weist. Laßt Euch nicht länger zum Versuchskaninchen herabwürdigen! Ihr habt ein Recht darauf, zu wissen, was Ihr einnehmt. — Hunderte von einsichtsvollen Aerzten, denen das Wohl der Nebenmenschen wirklich am Herzen gelegen ist, haben die medizinische Geheimtuerei schon längst aufgegeben und sind ihren dankbaren Patienten mehr ein weiser Verater denn ein denksauler Mittelverschreiber. —

Die Beit wird meine Worte bestätigen.

Dr. med. R. St.



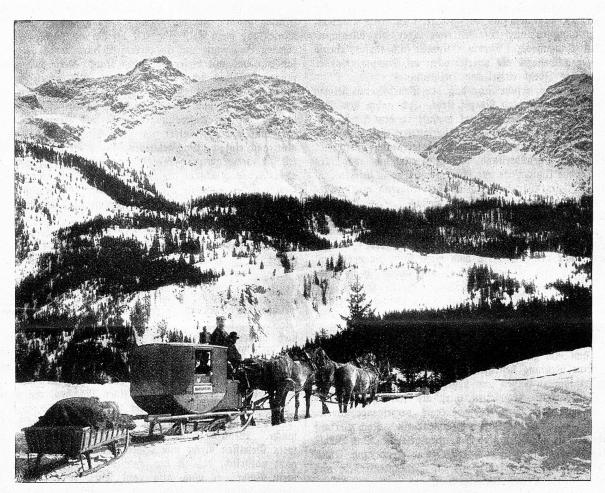
### Plauderei.

Unsere "tath. Frauenzeitung" bringt ihren Lefern einen Bortrag "Ueber die Dienstbotenfrage" zur Renntnis, ben die für das Bereinswesen so tätige Frau von Gottrau an der Generalversammlung des Mädchenschutvereins in Freiburg gehalten. Anschließend bespricht diese Fehler, die bekampft werden muffen und auch hauptsächlich die des Stellen-Bechselns wegen jeder Rleinigkeit und gibt auch Mittel an, wie demfelben gesteuert werden konnte. Dhne in gepflogene Berhandlungen mich zu mischen ober ben schweiz. kantonalen Romitees, bie auch bie mühevolle und schwierige Aufgabe von Stellenvermittlung über= nommen, zu nahe treten zu wollen, erlaube ich mir doch im allge= meinen Interesse auf etwas aufmerksam zu machen, mas viel= leicht auch zur Bebung biefes wirklichen Uebelftandes beitragen fonnte. Ich meine, wir Sausfrauen sollten zusammenhalten gleichsam einen Ring bilben und in biefer Beziehung zu ben Grundfäten unfrer tuchtigen Frauen und Großmutter aus ber quten alten Beit zurudlehren. Da war g. B. ber Tag Maria Lichtmeß im Februar und Margarete im Juli (Bündelitag) an= genommen und festgesett jum Bechsel ber Stellen. Ber anbern wollte, war es Frau oder Magd, mußte es auf diese Beit richten. Rein Dienstbote hatte fo leichthin unter ber Beit ge= fundigt. Man mußte bie guten Stellen befest, und bag alfo nicht fo leicht ein Plat zu finden fei, icon deshalb nicht, weil die Frauen doch auch Bedenken trugen, eine Berfon einzuftellen, die unter der Zeit gekundet hatte oder entlaffen wurde. Aus denfelben Gründen geduldeten sich auch die Frauen. Könnten sich unsere heutigen Hausfrauen einigen, diese Maxime festzuhalten, so mare gewiß dem zur Mode gewordenen Stellenwechsel in furzer Beit Einhalt getan. Es ware auch eine schone und dankbare Auf= gabe für Madchenschutz-Bereine und Magde-Beime den Frauen hierin hülfreich zur Seite zu stehen, durch Belehrung und Mahnung an ihre Schutzbesohlenen. Es kommt namentlich in großen Städten und auch anderswo vor, daß ein Dienstbote wegen jeder Kleinigkeit der Frau kündet, sie weiß, im Mädchen-heim sinde ich ein billiges Logis und komme bald wieder zu einer Stelle. Da wäre es vielleicht auch am Plat, solchen Personen gegenüber nicht so bereitwillig und freigebig zu sein. Man dürste solche, die ohne tristigen Grund eine Frau in so große Verlegenheit bringen, entweder gar nicht ausnehmen, oder doch wenigstens die doppelte Taxe verlangen. Dann würden solche Anstalten mancherorts sich größerer Shmpathien erfreuen von Seite der Frauen.

Art von Schwindel versetzt. Mein Herzblut stockte . . . Ich war mährend dieses Totenrittes wie eine willenlose Maschine . . .

Ich lenkte mein Pferd nach dem Graben, in dem meine unglücklichen Gefährten ruhten. Hier band ich den Körper Alberichs los und legte ihn, nachdem ich ihm zuvor das Gesicht entstellt hatte, tief unter die andern Leichen auf den Grund des Grabens.

"Die Zahl ist voll!" murmelte ich nach dieser schrecklichen Arbeit vor mich hin, schwang mich wieder auf das Pherd und kehrte noch einmal zum Walbe von Santa Eufemia zurück. Mit dem ersten Schimmer des Morgenrotes war ich wieder bei Luisella, welche ich noch in demselben Zustande fand, wie



Winterliche Postverbindung swischen Chur und Arosa in alter Beit.

Gewiß, wer es weiß, wie viele Herrschaften, namentlich bes Bürger= und Mittelstandes, unter dem Drucke der heutigen Dienstverhältnisse so schwer leiden, wird die auf diesem großen Gebiete festgestellten Satzungen begrüßen. Drum frisch ans Werk! Eine Abonnentin.



#### Hauptmann Barbas.

Novelle von Friedbert Rammers. (Fortsetzung.)

VI.

ie Sterne begannen zu erblassen, obschon die Morgenröte sich noch nicht zeigte. Tieses Schweigen lagerte über der weiten Ebene, auf der mein Renner, unter der Doppellast schäumend, rasch wie der Engel des Todes dahinschoß. Seine Hufe schlugen den steinigen Boden, daß die Funken stoben. Mich hatten die entseylichen Borfälle des Tages aufs höchste erregt und in eine

ich sie verlaffen hatte. Nur glich ihre Bläffe mehr noch ber bes Todes; ihre Regungslosigkeit war erschreckender geworden.

Bum ersten Male, seitdem ich erfahren hatte, wie ich verraten worden, fühlte ich ein Mitgefühl sich regen. "Luisella!" sagte ich, "komm, laß uns von hier geben. Fern von diesem Orte wollen wir leben oder sterben."

Sie hörte mich nicht. Ihr ängstliches Stöhnen erstarb mehr und mehr. Ich versuchte, sie aufzurichten, aber sie sank schwer in den Schemel zurück. "Luisella!" rief ich noch einmal, "antworte mir! Sprich mit mir, und alles soll vergeben und vergessen sein!"

Nun schien sie ihre letzten Kräfte aufzubieten; mit matten, halb gebrochenen Augen schaute sie um sich, als suche sie Jemanden.

"Luisella!" wiederholte ich in höchster Angst, "sprich boch zu mir!"

"Henriette!" hauchte es kaum hörbar von ihren Lippen . . . und diefer Name war ihr letzter Seufzer. . . . Umsonft

versuchte ich, fie an meinem Herzen zum Leben zurudzurufen . . . Sie war tot.

Wie ein Blitztrahl burchfuhr's mich . . . Mit Gewalt unterdrückte ich meinen Schmerz, meine Tränen; es trieb mich fort von dieser fluchbeladenen Stätte. Wieder stieg ich auf und ritt zum Walbe hinaus in einer dem Wege nach Martorano gerade entgegengesetzten Richtung.

Durch mein Bferd und die Uniform vor Berdacht geschützt, durchzog ich unangesochten einen Teil Calabriens und gelangte

in brei Tagen nach Cafalnuovo.

Mein Plan war gefaßt. Ich hatte viel Gutes von dem General Paul de la Bauguhon gehört. Wurde General Manhès wegen des entsetzlichen Mißbrauches der ihm von Murat übertragenen Gewalt allgemein als der Henter Calabriens verslucht, so herrschte hingegen nur eine Stimme über die Menschenfreundlichkeit Bauguhons. Ebenso edelmütig als tapfer, ebenso menschlich gegen Besiegte als unerschrocken im Kampse, war er in Wahrheit das Ideal ritterlichen Heldenssinnes.

Bu Casalnuovo ersuhr ich, daß der General mit seinem Korps zwischen Nocera und Neapel stehe. Ich nahm den Weg über die erstere Stadt; der General wohnte in dem Dorse San Severino. Indem ich mich als Abgesandten des Generals Manhès ausgab, ließ ich ihn um eine Unterredung bitten.

Als ich ihm gegenüberstand, da riß es mich hin, ihm alles zu erzählen, ohne Umschweife und ohne meine Tat zu beschönigen. Ein Ausdruck tiefer Betrübnis lagerte sich während meines Be-

tenntniffes über fein mannlich ichones Beficht.

"Das Recht der Wiedervergeltung!" rief er aus . . . Das ist die Folge solcher schrecklichen Kriege!" Und mir mit unaussprechlicher Güte die Hand reichend, suhr er sort: "Paolo! beine Rache war grausam . . . doch man kann dir verzeihen. Jeht aber muß das blutige Ereignis auf immer beine Verzegangenheit von beiner Zukunst scheiben. Paolo Garba, der calabresische Hirt, der Mann, welcher einen Verrat mit einem Messersische rächte, muß verschwinden; er ist tot, süssliert im Graben bei Martorano. Du sollst sortan Paul Garbas heißen, sür ein "Kind des Regiments" gelten und Soldat werden. Die Unisorm macht dich zu einem neuen Menschen; im Rugelregen wirst du deine Prüfung bestehen. Willst du?"

Ich fiel ihm zu Füßen und nette seine Hand mit Tränen innigster Dankbarkeit. Es schien mir, als fei ich besser worden, umgewandelt durch bes Generals verzeihende Worte.

Ich trat in das elfte Linien-Regiment ein. Nach Verlauf eines Jahres hatte ich Lesen und Schreiben gelernt. Das Wohlswollen des Generals gegen mich erlitt keine Uenderung. Mit Anfang des Jahres 1812 erhielt ich die Sergantentressen, und Ende 1813 rückte ich zum Unterleutnant auf.

Sie werden begreifen, Lionel, daß es meine Absicht nicht ist, Ihnen eine Beschreibung der Feldzüge zu geben, welche ich mitgemacht habe. Die Erinnerungen aus dieser Zeit gehören nicht zu meiner Erzählung. Ich will Ihnen lieber schildern, was während jener Neugestaltung meines Lebens in meiner

Seele vorging.

#### VII.

Wie mir General Baugupon vorhergesagt, vollzog sich allmälig eine vollständige Umwandlung mit mir. Das Lagerleben hat etwas Gesundes; es kräftigt den Willen, und der sortwährende Gedanke an den Tod übt auf nicht ganz verkommene Seelen einen erhebenden Eindruck. Dabei zähmte die militärische Zucht meinen unbändigen Charakter und brachte mir milbere Sitten bei. Die saure Mühe, welche ich mir gab, um lesen zu sernen, sollte anfänglich nur das Mittel sein, mich zum Unterossizier zu besördern. Bald aber sand ich Geschmack am Lernen überhaupt. Meine Vorgesetzten und Kameraden liehen mir Bücher, die meinen Geist bildeten und meine Begriffe in nie geahnte höhere Bahnen senkten. Nach wenigen Jahren erschienen mir meine Ubkunst, meine Kindheit, der Pachthof Antonios, der Wald von Santa Eusemia und die Hütte Luisella's nur noch gleich den Gebilden eines Traum:, der mit meinem wirklichen Dasein nichts gemein hatte. Roch zwei Empfindungen lebten fort inmitten dieser vollständigen Umgestaltung meines Wesens: die Erinnerung an Alberich, dessen Tod meinen Groll noch nicht getilgt, und das Bild dieser Henriette de Montmeillan, dessen himmlischer Ausdruck mir eine ganze neue Welt offenbart hatte. Auch Henriettens Briefe bewahrte ich; doch erst als ich mich befähigt glaubte, sie zu verstehen, las ich sie. . Ah! Ich habe später eingesehen, das diese Briefe es waren, die meine Eisersucht und meinen Haß gegen Alberich wach hielten, gegen Alberich, den ich zwar meiner Rache geopfert hatte, dem ich aber weder die Liebe Luisellas noch das Herz Henriettens hatte entreißen können.

Bie soll ich Ihnen von diesen Briefen eine würdige Vorftellung geben? Ich war noch sehr jung, als ich sie zum ersten Male las; mein Geist sing erst an sich auszubilden. In meiner eigenen Ersahrung und in meiner Lektüre hatte ich nichts gesunden, was mit dieser poetischen Kundgebung der Liebe eines jungen Mädchen sich vergleichen ließ. Die neuen Verhältnisse, in denen ich lebte, streisten allmälig die gröbern Elemente meines Wesens von mir ab, und doch blied ich das Kind der Natur, heftigen Auswallungen leicht zur Beute werdend. Ich war hinreichend geläutert, um zarte Eindrücke fassen zu können, aber auch einsach genug geblieben, sie in ihrer ganzen Lebhastigsteit, in ihrem ganzen Zauber nachzuempfinden. Für mich waren diese Briefe gleichsam der erste Koman, den man liest, wenn man auf der Schwelle der Jugend steht, und der, jenachdem er guter oder verderblicher Tendenz ist, oft über die ganze Zukunst bestimmt.

hauptmann Garbas zog eine Brieftasche hervor.

Ich habe diese Briefe seit Jahren wie ein Rleinod bewahrt . . Hören Sie folgende Stellen aus denselben-

"Grenoble, 19. Februar 1809.

"... Du bift fortgezogen, Alberich, in den großen Kampf, welcher den Töchtern, Schwestern und Müttern nicht Jeden wiedergeben kann, den er von ihrer Seite gerissen ... Gestern nach deiner Abreise flossen meine Tränen in solchem Maße, daß mein Bater, welcher uns untersagt hatte, an dich zu schreiben, sich dadurch erweichen ließ und mir gestattete, mit dir zu plaudern. ... O! wie dankbar flog ich an seinen Hals, wie küßte ich ihn! Ich wurde wieder zum kleinen Mädchen, um diesen tresselichen Bater um so ungescheuter liebkosen zu können.

"Du fiehft, daß ich von feiner Erlaubnis rafch Gebrauch mache. Wenn bu mich auch beine hubiche Betschwefter nannteft, mein Bewiffen macht mir keinen Borwurf, findet es vielmehr gang natürlich, daß ich dir schreibe . . . Bunachst erlaubt es mein Bater; es muß also recht sein; benn er kann ja nicht Unrecht haben, und dann find wir nicht verlobt? Hat nicht meine sterbende Mutter von der beinigen ihren Alberich für mich verlangt? Und ift nicht mein Better Fernand bein Baffenbruder, mein Bruder Marcelin bein Freund? Go vereinigt uns alles: unfere Rindheit und Jugend, Bergangenheit und Butunft, unfer Soffen und Fürchten, bein Berg und meine Seele. Gott in Seiner Gute gestattet mir, bich zu lieben, und mein Bater hat, nachfichtig und gartlich lächelnd, beine Sand in die meinige gelegt. Chriftin, Tochter und Braut . . . barin liegt das ganze Leben meines Herzens . . . Wenn ich bete, bete ich nicht für bich? . . . Behorche ich nicht meinem Bater, indem ich dich liebe?"

"Grenoble, 26. April 1809.

"... D mein Freund! Ich habe die Schilderung der Schlacht gelesen, in der du verwundet wurdest. Wie danke ich Gott, daß die Augel, welche deinen Arm streifte, nicht deine Brust getroffen hat! Alberich, wenn ich denke, daß es sich nur um einige Linien handelte!... Fühlst du jetzt, welches Leben wir armen Frauen in dieser Zeit der Angst führen? Täglich kosten wir den Tod, bis wenige Worte einer Zeitung uns sagen, ob wir ganz der Trauer geweiht sind oder wieder hoffen dürsen!

"Wir find sehr niedergeschlagen; selbst mein Bater vermag nur mit Mube bie Tranen zurudzuhalten. Mein Bruder Marzelin ift heute zur Armee nach Spanien abgegangen. Nur drei Tage hat er bei uns verweilen konnen, und gerade in diesen Tagen erhielten wir die Nachricht von der Schlacht und beiner Berwundung . . . Fernand schreibt, daß du wie ein Löwe ge= fochten habeft. Das ift fcon, mein Geliebter! Wir durfen fo wenig wie ihr vor den drohenden Augeln erzittern; wir verbienten fonft die Ehre nicht, euere Braute ober Schwestern, Töchter ober Gattinnen zu sein. Doch was sage ich? Ach! ich spiele die Mutige, suche mich selbst über die Unruhe meines Herzens zu täuschen, nein Alberich, glaube es nicht. Ich besitze diese Tugend nicht. Wohl bin ich stolz auf bich, auf beine Tapferkeit; ich würde zum Tode betrübt sein, wärest du nicht so brav. Ruhig aber bin ich nicht." (Forsetzung folgt.)



#### Sprüche.

Wer oft bei edlen Frauen faß Besitt der Bildung hohes Maß.

Das ärmfte Saus wird reich erhellt, Wenn's eine brave Frau beftellt.

Soll bir bas Beib einft hangen an, Frag, ob das Madchen untertan.

J. Fr. Bucher.



#### Charitas.

Um 12. Juni nächsthin Nachmittags 11/2 Uhr findet im Sotel "Linde" in Baden ber II. foweizerifche Charitastag statt, für den folgendes Programm aufgestellt ift:

- 1. Eröffnungerebe, von Dr. Whrich, Baden.
- 2. Organisation ber chriftl. Charitas, von Migr. Dr. Werth: mann, Freiburg (Breisgau).
- Die Fürforge für gefallene und entlassene weibliche Be= fangene, von Redaktor G. Baumberger, St. Gallen.
- Die kathol. Frau als Silfsmiffionarin, von Grafin Ledochowsta, Rom.
- Charitative Aufgaben unserer Schweizerfrauen, von Dr. Scheiwiler, Zürich.
- 6. Schlufwort, von P. Rufin, O. C., Sarnen.



#### Rüche.

Kutteln mit Vinaigrette. Die Kutteln werden fein geschnitten, in heiße Fleischbrühe oder Wasser gegeben, 2-3 Minuten gekocht. Dann werden sie ausgezogen und eine schon bereitete Vingigrette=Sauce barüber gegeben.

Vinaigrette=Sauce. Für 3 Personen werden 2 Eigelb mit etwas Senf verrührt, 2 dl. Del, 1 dl. Essig, 1 Löffel geschnittener Schnittlauch, 3 Löffel feingeschnittene Cornichons, 2 Löffel feingeschnittene Schalotten und Zwiebeln, etwas Salz und Pfeffer gut bamit bermengt.

Ofenküchlein. 1/2 Liter Milch ober Waffer, 90 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker und etwas Salz werden aufgekocht, 350 Gramm Mehl langsam eingerührt, der Teig unter beständigem Rühren getocht, bis er fich von der Pfanne löft und in eine Schuffel zum Erkalten gegeben, 7 Gier werden in lauwarmes Waffer gelegt, eins nach bem andern gut mit dem Teig verrührt, ein Gläschen Rirschwasser und die feingehactte Schale einer halben Bitrone bazu gegeben. Mit dem Spripfack werden kleine häuschen auf ein beftrichenes und beftäubtes Blech gesetzt und in mittelheißem Dfen gebacken. Nach dem Bacten kann man fie aushöhlen und mit geschwungenem Rahm füllen.

Sr. 211. 211.

### Beschreibung der beiliegenden Schnitt-Tafel.

Mit dieser Schnitt-Tafel bringen wir den vollständigen Schnitt eines hochmobernen, fehr kleidsamen Sommerkoftums. Wie icon aus nebenftebenden Abbildungen erfichtlich, tann biefer Schnitt auf die verschiedenste Art und Beise garniert werden. Man kann die serpentineartig geschnittenen Oberstoffteile entweder mit Spigenvolants oder mit Serpentineblenden, welche am untern Rand abgesteppt ober auch mit schmalen Spitchen gar= niert werden, ausstatten. Die Aermel konnen lang oder halb= lang, also ohne Manschetten gearbeitet werden. Auch kann die Taille hochgeschloffen ober mit tiefem Ausschnitt bergestellt werden.

Der Schnitt zur Taille obigen Kostüms ist mit den Figuren 1-21 gegeben und zwar werden famtliche Teile zugeschnitten, also für die rechte und linke Salfte, wobei die mit "Im Bruch" bezeichneten Ranten an ben Stoffbruch treffen muffen. Bunachft werben die Teile ber anliegenden Futtertaille der Reihe nach und ben Beichen entsprechend gusammengenaht und im Futter= vorderteil die Ausnäher und vordere Mittelnaht ausgeführt, worauf der hintere Hakenschluß anzubringen ift, da diese Taille am beften in der hinteren Mitte gefchloffen wird. Alsdann werden die Oberftoffteile 5 und 6 zusammengenäht und mit den Blenden, Figuren 7-10, welche vorn im Bruch zuzuschneiben find, den Beichen und den feinen im Schnitt markierten Linien entsprechend garniert, wobei die oberfte Blende an den oberen Rand der Blusenteile treffen würde. Werden statt der Blenden leicht eingereihte Spigen verwendet, so geben auch hiefur die feinen Linien ben nötigen Anhalt. Run werden die Dberftoffteile bem Futter ber feinen Linien entlang aufgefett. 3m Taillenschluß wird ber Blusenoberftoff ber feinen Linie entlang eingereiht und fo auf bas Futter geordnet, bag ber Reihfaben auf die punktierte Linie der Futtertaille trifft, wodurch die Blufenteile hinten etwas weniger, vorn etwas mehr überhängen. Soll die Taille ausgeschnitten getragen werden, fo wird bei der Anprobe der Ausschnitt bestimmt, welcher im Futter durch eine feine Linie markiert ift. Soll die Taille jedoch eine Passe erhalten, fo gibt diefe Linie die Außenkontur berfelben an. Auch würde in diesem Falle das Stehbundchen, Figur 13, dem Hals= loch aufzuseten sein. Der untere Rand der Taille tann be= liebig unter ober über bem Rod zu tragen gearbeitet werben und ift berfelbe in letterem Falle ber punktierten Linie im Futter entsprechend zu furgen. Allsbann mirb ber Gurtel, Figur 14, welcher leicht gefteift und abgefüttert wirb, bem unteren Taillenrand aufgefest. Andernfalls wird er extra um= gebunden ober auch am Rodbund befestigt. Für ben Mermel wird zunächst der Futterärmel, Figuren 15 und 16, zusammen= genabt. Soll ber Mermel lang gearbeitet werben, fo ift er bis gur feinen Linie im Futterarmel mit Oberftoff zu beden. Wird er jedoch als Halbarmel getragen,, fo ift er an diefer Linie abzutrennen. Sat man an der Serpentinepuffe, Figur 17, bie innere Aermelnaht ausgeführt, fo garniert man fie mit ben Blenden, Figuren 18-21, welche ben Beichen und feinen Linien entsprechend aufgesett werben. Statt ber Blenden tann man auch die Aermel, gleich der Taille, mit eingereihter Spite ver= zieren. Darnach wird die Buffe am unteren Rand eingereiht und dem Futterarmel der feinen Linie entsprechend verfürzt aufgenäht. Dben wird fie glatt auf ben Futterarmel geheftet und mit diefem zugleich leicht eingehalten in bas Armloch gefett, wobei zu beachten ift, daß das Beichen vom Unterarmel mit bem Beichen vom Borderteilsarmloch zusammentrifft. Bulest wird das Berthenbesatzeil (11 und 12) aufgesetzt, welches bis ca. 2 Centimeter über den Ansatz der Oberstoffteile reicht und auf den Aermel trifft. So deckt es einesteils den unteren Rand des Kollers, andernteils den Ansatz der Blusenteile und drittens den obern Teil der Armlochnaht. Nähte und Einschläge sind extra zuzugeben.

Der Rod zum Koftum, Abbildung 1, ift im verkleinerten Maßstabe mit den Figuren 22—24 gegeben.

Um diesen Schnitt in natürliche Große gu übertragen, hat

werden und zwar ist die runde Rocklänge durch die punktierte Linie in den einzelnen Figuren angegeben.

Beim Zuschneiden des Rockes werden alle Teile doppelt zugeschnitten, also für die rechte und linke Rockhälfte, wobei die mit "Im Bruch" bezeichnete Kante von Figur 22 an den Bruch des doppelten Stoffes treffen muß. Die gerade Fadenlage der übrigen Teile ist durch punktierte Linien angegeben. Der Rock kann ebenso gut ohne als mit einem leichten Futter gearbeitet werden und ist in letzterem Falle dieses genau wie der Ober-



Abbildung 1. Ansicht mit Spigenvolants.

man auf ein genügend großes Papier oder gleich auf den Stoff alle Längs= und Weitenmaße von Punkt a aus abzumessen und durch Linien zu verbinden. Zu bemerken ist, daß die einzelnen Rockbahnen in je ein Rechteck gezeichnet werden und Punkt a stets einen rechten Winkel markiert, von welchem aus alle senkerechten und wagrechten Linien zu zeichnen sind. Die vorderen und hinteren Kanten von Border=, Seiten= und Hinterbahn sind von Kniehöhe ab wenig ausgeschweift. Die Höhe und untere Breite dieser Schweifungen ist in den einzelnen Figuren angegeben. Der Rock kann mit oder ohne Schleppe gearbeitet

ftoff zuzuschneiben. Sind die einzelnen Teile der Reihe nach mit einander verbunden, so wird der obere Rockrand, mit Ausnahme des Vorderteils, eingereiht und zwar an den Seiten weniger, nach hinten bichter.

Ansicht mit Serpentinevolants.

Die Garnitur des Rockes kann sehr verschieden gehalten werden. An unserer Abbildung ist derselbe mit Spizenvolants und Einsatz garniert und am unteren Rande sind je 3 Centimeter breite Stusen abgenäht, für welche der Stoff beim Zusschneiden extra zugegeben werden muß.

Redaktion: Frau A. Winift örfer, Sarmenftorf (Aargau).

In allen Apotheken.

Kalk - Malzextrakt, ausgezeichnetes Nahrmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. Kl. Originalflasche Fr. 1.40. Gr. Originalflasche Fr. 4.

Eisen - Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpften Wochenbetten etc. Kl. Originalflasche Fr. 1.49. Gr. Originalflasche Fr. 4.

Walzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. Kl. Originalflasche Fr. 1. 40. Gr. Originalflasche Fr. 4.—.

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons,

rühmlichts bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

#### Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co.

H. Hintermeister in Küsnacht (Zürich)

werden in kürzester Frist sorgfältig effektuiert unb retourniert in solider Gratis-Schachtelpackung. 5520

Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Ortschaften der Schweiz.

Klar auf der Hand

liegt es, dass Sie bei mir

reelle und solide Schuhwaren am billigsten

einkaufen. - Viele tausend Kunden habe ich in der Schweiz. Beweiskräftiger kann wohl das Vertrauen, das ich seit einer Reihe von Jahren seitens meiner Kundschaft (H-1500-J) 3910

geniesse, nicht erbracht werden. Damenpantoffeln, Stramin, ½ Absatt. . . . . . Frauenwerktagsschuhe, solid, beschlagen . . . . . Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen . . . Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen . . . . No. 36--42 Fr. -42 36-7 36 42 Herrenbottinen, hohe mit Haken, beschlagen, solid Herrensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen. 40 - 48

Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko.
450 verschiedene Artikel. Illustr. Preiscourant wird auf Verlangen gratis und franko jedem zugestellt.

H. Brühlmann - Huggenberger, Schuhwaren, Winterthur.







Wir Alle kaufen nur

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!



zu beziehen in der

Buchdruckerei Union, Solothurn.

#### Lupus

Fressende Flechte.

Ich erkläre hiemit der Wahrheit gemäß, daß ich von den fressenden Flechten (Lupus) burch briefl. Behandlung gründlich geheilt wurde, nachdem ich überall vergebens silfe gesucht hatte.

Frau Roja Stegmann, Bafel.

Durch

Ruranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Rahlert, praft. Arzt.

Gepriesen sei die unbesteatte Empfänanis.

Gebetbüchlein zum 50jährigen Jubilaum der feierlichen Verkundigung des Glaubensjages von der unbefleckten Empfängnis Mariä. Johann Hieberer, Dompfarr-itus. Mit oberhirtlicher Genehmigung. Erpositus. Mit oberhirtlicher Genehmigung. Mit dem Bildnisse der unbessechten Empfängs

nis. 32 Seiten, brojchiert 20 Cts. Bu beziehen in ber Buch: und Kunfi: bruderei Union in Solothurn.

### St. Galler Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur prima Qualität

Gebert-Müller, St. Gallen. Nachfolger von H. Koller-Grob.

Man verlange Muster-Kollektion. Reichhaltige Auswahl.

Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speziell empfohlen.

#### Unübertroffen in der Güte! ≟Konkurrenzlos im Preise!

Sizilianer **Orangen** haltbare 10 Pfund Fr. 2.50 Billigste Bezugsquelle für sämtliche frische Früchte.

Auf Wunsch auch halbe Sendungen. Versand franko inclusive Verpackung.

Concadoro, Chiasso (Schweiz).

#### Sichere Heilung 605

von Bleichsucht, Blutarmut und Abmagerung erlangen Sie durch meine briefliche Behand= Bei Anfragen Retourmarten beilegen.

Cocher, Naturarzt, Walzenhausen.

1.80

5.50

6 50 6.50

Zal 411g

wenn Sie in der Lage sind, eine Oiguil-schenken zu wollen, so gellten Sie sich

#### 100 Stück Ria à Fr. 6.45

kommen lassen.

Meine "Ria" sind leicht, von tadel-losem Brand und feinem Aroma.

Franko und portofrei ins Haus.

Diese Marke können Sie nur beziehen durch

#### W. Müller, Cigarren-Import, Wædensweil.

NB. Bei grössern Bezügen bedeutend billiger.



,,Rooschüz''-Waffe!n sind das anerkannte Lieblings-Dessert von Jung und Alt Alleinige Fabrikanten! Rooschüz, Heuberger & Co., A.G., Bern.

Men!

Soeben erichienen:

Men!

#### Ewiakeit. Mut dem Zoege zur

Bon &. Poulin, Briefter ber Diozese Baris.

Ueberfett von &. Mersmann.

Mit bischöflicher Approbation.

XVI u. 240 Seiten 8º. Preis broich. Mt. 2 .-, geb. Mt. 2.50.

Das Buch ift ein origineller Führer auf der gefährlichen und beschwerlichen Reise in die Ewigkeit, zugleich aber auch ein gemütreicher Tröfter und Mahner, den wir Verzagten und Verzweiselnden an die Seite stellen könnet. Paulinus-Druckerei, G. m. b. H.

## Meu St. Johann, Ober-Toggenburg

760 Meter über Meer.

Ferienkolonie.

Schülerheim.

Das ganze Jahr offen. 🖚

Borzüglicher Aufenthaltsort für erholungsbedürftige Schüler. Gefunde, kräftige, reichshaltige Koft. Milchkuren. Freundliche Zimmer. Schöne und gute Betten. Warmwassersbeigung, Elektrisches Licht. Bäder. Turneinrichtung in den Anlagen und im Hause. Liebesbolle Behandlung. Sorgsame, mütterliche Pflege. Wenn gewünscht, Unterricht durch eine patentierte Lehrerin. Hausarzt: Dr. med. Ernst Schüle. Angenehmer Ausenthalt auch für Erwachsen, welche Ause und Erholung suchen.

Man verlange Prospekte bei ber

Direttion.

101 

Die Firma

Telephon 1593

## Gegründet

mit Filiale in SPIEZ (Thunersee)

ist vermöge ihrer modernen Kühlanlagen in jeder Saison vorzüglich eingerichtet zur Lieferung von frischen

### Nischen, Wildpret, Geflügel, ikatessen etc.

sowie von sämtlichen für die feinere Küche notwendigen Nahrungsmitteln.

#### Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betriebe.

Die Firma wird den geehrten Bestellern mit Rat und Tat gewissenhaft an die Hand gehen und ist infolge ihres regen Umsatzes in der ange-nehmen Lage, beste Qualitäten zu billigen Preisen liefern zu können.

Reellste Bedienung, prompter Versand nach auswärts.

Man verlange die Preisliste.

------

### Offene Stellen

Man sucht ein

134

Mädchen

im Alter von 14-16 Jahren zur Stüte ber Hausfrau in ein Privathaus, woselbst es alle Šausgeschäfte gründlich erlernen könnte. Waise bevorzugt. Familiäre Behandlung zugesichert. Abresse ist bei der Exped. zu vernehmen.

#### Mäddenichutverein Solothurn. Stellen=Dermittlung:

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 5 bis 6 Uhr im Marienhaus.

Gesucht: Mehrere Mädchen, die im Rochen bewandert sind. 140

### **Volldampf-Waschmaschine**

Private, Hotels, Waschanstalten, Krankenhäuser etc.

Durch Anschaffung der Volldampf-Waschmaschine ersparen Sie 75 % an Zeit, Seife und Feuerung. Geringe Anschaffungskosten, einfache Handhabung, leicht transportabel und überall aufstellbar. Wenn nicht konvenierend wird zurückgenommen. Verlangen Sie Prospekt und Zeugnisse. 10052

Franz Stockmann, Sarnen.

#### Rücken- und Bruftschmerzen, stetes Unwohlsein.

Herrn Beran, Arzt! Kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß sich Ihre brief= liche Behandlung bei mir beftens bewährt Beripure nicht den geringften Schmerz mehr. Frau Luise Wey, Liebweil-Obselben 8. Dez. 1903. — Man wende sich brieflich an J. Beran, Argt, in Wienacht bei Rorichach 135. 135

## ir essen nur

Singer's hygienischen Zwieback.

Von Allen der Feinste.

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback - Fabrik Ch. Singer, Basel.

Direkter Versandt an Private. Export (140)Export

Gin vollständiger Saushaltungsunterrict nebft Unleitung jum Rochen.

Für Frauen und Madchen, die billig und gut haushalten wollen.

Preis fr. 1. 25.

A. Doppler, Baden (At. Aargau). 1395. Buchhandlung.

Drud und Berlag der Buch- und Kunfibruderei Union in Solothurn.

